

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Volksfreund. 1901-1932 1906

141 (21.6.1906)

Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Abgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementpreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pf., vierteljährlich M. 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pf. Bei der Post bestellt und dort abgeholt M. 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht M. 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition: Sulzstraße 24. Telefon: Nr. 128. — Postzeitungsliste: Nr. 8144. Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags. Redaktionschluss: 1/2 10 Uhr vormittags.

Inserate: die einseitige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pf., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/2 9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/2 8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 7 Uhr.

Nr. 141.

Karlsruhe, Donnerstag den 21. Juni 1906.

26. Jahrgang.

Das Fazit der letzten Reichstagsession.

Von A. Debel.

Der Reichstag ist am 28. Mai bis zum November beendet worden, nachdem er in 115 Plenarsitzungen und 66 öffentlichen Sitzungen seiner verschiedenen Kommissionen quantitativ ein hübsches Stück Arbeit geleistet hat, das aber qualitativ alles zu wünschen übrig läßt.

Der Parlamentarismus wird nicht nur in Deutschland immer unpopulärer. Bismarcks Wort, das er einmal in den sechziger Jahren des vorigen Jahrhunderts prägte: „Der Parlamentarismus muß durch den Parlamentarismus zu Grunde gerichtet werden.“ wird allmählich zur Tat und zur Wahrheit. Kömme der bürgerliche Parlamentarismus das Glück der Völker schaffen, Deutschland mit seinen paar Dutzend Parlamenten und Parlamenten müßte das glücklichste Land der Erde sein. Es ist nicht nötig, zu versuchen, daß Deutschland weit davon entfernt ist. Nichtsdestoweniger ist der Parlamentarismus zu Grunde gerichtet worden, und sei er wie in Deutschland auch nur ein Scheinparlamentarismus, die unumgänglich notwendige Regierungsform für die Herrschaft des Bürgertums, das unter dieser Form seine Massenherrschaft zur Geltung bringt. Da aber das Bürgertum keine geschlossene Einheit ist, sondern in verschiedene Interessengruppen zerfällt, von denen jede dem Staat den Stempel ihrer Interessenherrschaft aufzudrücken sucht, herrscht naturgemäß Kampf zwischen diesen verschiedenen Schichten. Die Mehrheit entscheidet, was Recht und Gesetz werden soll.

Die Mehrheit ist aber wiederum eine wechselnde. Die Interessengruppen innerhalb der Bürgerklasse, zwischen den ökonomisch rückständigen und den ökonomisch vorgefertigten Schichten, nehmen mit der Entwicklung der bürgerlichen Gesellschaft immer festere Formen an und so wechseln die Mehrheiten fastdoskopisch. Was schließlich an gesetzgeberischen Maßnahmen zu Stande kommt, ist, weil die Vertreter keiner bürgerlichen Schicht für sich die Mehrheit bilden, Kompromiß, was heißt Fäulnis und Stümperei. Nicht selten hebt eine gesetzgeberische Maßregel die andere auf oder durchkreuzt sie in ihren Wirkungen.

Das gesetzgeberische Lohnniveau erreicht seinen Höhepunkt, wenn in einem dieser Parlamente auch eine weitere Vertretung der Arbeiterklasse vorhanden ist, die die Schmachtmännchen aus der Arbeiterklasse in die Maßnahme bringen kann. Die Antipathie einer solchen Vertretung der Arbeiterklasse verneht die Inkonsequenz und Verwirrung, weil die Partei vor ihr die bürgerlichen Parteien über zu Handlungen oder Unterlassungen zwingt, die sonst für sie nicht in Frage kämen. In den ersten zehn bis zwölf Jahren des neudeutschen Parlamentarismus, das heißt von 1867 bis 1878, lagen die Dinge wesentlich anders. Die große Mehrheit der Bürgerklasse sprach unter den derohten Umständen der alten Reichsherrschaft. Als endlich die unhaltbar gewordenen Zustände fielen, waren auch auf einen sehr unorganisierten Wege, durch Bürgerkrieg und Bürgerkrieg aus der Gemeinschaft, galt es, die Grundzüge zu vereinheitlichen, ohne welche ein Aufstieg und die Herrschaft der Bürgerklasse unmöglich war. Das hatte zur Folge, daß in dem erwähnten Zeitraum von 1867 bis 1878 stets eine in ihren Grundanschauungen harmonisierende Mehrheit existierte, die der Gesetzgebung jener Periode einen einheitlichen Charakter gab.

Die große und lange industrielle Krise, die mit dem Jahre 1874 einsetzte, bis in die achtziger Jahre dauerte und sehr verheerend wurde durch die Agrarkrise, welche durch den Zusammenbruch der amerikanischen Getreidemärkte in Europa und speziell in Deutschland, führte die Spaltung und Zerschlagung der verein-

igten bürgerlichen Schichten herbei, wie sie andererseits die Sozialdemokratie förderte. Die alte parlamentarische Mehrheit, die bis dahin eine liberale war, zerbrach und es entstand die Spaltung der Bürgerklasse in ihre verschiedenen Interessengruppen, die auch in der Zusammensetzung des Reichstags ihren Ausdruck fand. Von hier ab begannen die wechselnden Mehrheiten, die nur in dem eigenen Gedanken immer einig waren, die wachsende Macht der Sozialdemokratie als die größte Gefahr, die ihnen drohe, anzusehen und alles abzulehnen, was die Sozialdemokratie zu fördern geeignet sei. Aber es ist das Verhängnis jeder herrschenden Klasse, daß, was immer sie tut oder unterläßt, ihrem Gegner dient. Dem entspricht auch das Fazit der letzten Reichstagsession.

Das Streben nach Erweiterung der Absatzmärkte in allen Ländern der Erde ist die Tendenz, die alle Staaten mit kapitalistischer Wirtschaftsweise beherrscht. In den Großstaaten kommt dies Streben unter der Form der Weltpolitik am stärksten zum Ausdruck und die Mittel hierzu sind: die Erweiterung und Befestigung der Armeen und Marinen und die Eroberung fremder Länder als Kolonien. Die finanziellen Opfer, die diese Politik erfordert, sind enorme. Gewaltige Vermehrung der Steuerlast und immenses Wachstum der öffentlichen Schuld charakterisieren diese Periode bürgerlicher Entwicklung. Die Lasten steigen bis zur Erschöpfung der beteiligten Völker, und die Ausfindung immer neuer Steuerquellen ist die vornehmste Aufgabe der Finanzminister und der Parlamente.

So auch in Deutschland. Wie immer in den letzten Jahrzehnten die Reichseinnahmen durch Zölle und Verbrauchssteuern und Lebersteuern aus Post und Telegraf, Stempelabgaben usw. gestiegen sind, noch rascher steigen die Schulden. Ihr ungeheures Wachstum geht, neue Steuern ausfindig zu machen, fintelmal insbesondere die Flotten- und Kolonialpolitik des Reiches — letztere gekrönt durch die gefährlichen und blutigen Kämpfe der Eingeborenen in den Kolonien — die Verheerungen ins Unabsehbare steigerte.

Die Beschaffung von 200 Millionen Einnahmen aus neuen Steuern war die Aufgabe, die der Staatssekretär der Finanzen zu lösen hatte. Und daß er diese Aufgabe nur zu lösen für möglich hielt, indem er als der erste seit dem Bestand des Reiches eine direkte Steuer, die Erbschaftsteuer, in Vorschlag brachte, zeigt die maßlose Verlegenheit, in der er sich bei der Suche nach Steuerobjekten befand. Jenseitlos bedeutet diese direkte Steuer eine Konzeption an die Sozialdemokratie, die seit Jahrzehnten unablässig das System der Reichseinnahmen durch Zölle als die notwendigen Lebensmittel und Steuern auf den Verbrauch von Lebensnotwendigkeiten der Massen mit aller Energie bekämpft und auch schon das Zentrum genötigt hatte, bei der letzten großen Flottenbewilligung im Jahre 1900 durch Aufnahme des Artikels 6 in das Flottengesetz gegen die weitere Besteuerung von Wirteln des Massenverbrauchs zu erklären. Ohne die jähre, das jetzige Steuerwesen im Reich diebisch erregende Agitation der Sozialdemokratie wäre es dazu nicht gekommen.

Die Bestimmung im § 6 des Flottengesetzes hielt allerdings das Zentrum nicht ab, durch Erhöhung der Biersteuer und Neueinführung der Zigarettensteuer seinen früheren Beschluß mit Rückschlüssen zu trafikieren und auch die Bewilligung der Eisenbahnschleifensteuer, eine der unpopulärsten und speziell den sogenannten Mittelstand schwer belastende Steuer, gutzuheißen. Von den 40 bis 45 Millionen Mark, die diese letztere Steuer einbringen soll, werden die Passagiere der dritten Klasse 30 bis 35 Millionen zu tragen haben. In letzter Instanz gibt eben auch im Zentrum das kapitalistische Interesse den Ausschlag und diktiert seine Beschlässe. Die im nächsten Jahre in Kraft tretende Personalsteu-

reform auf den Eisenbahnen, die eine Erhöhung der Fahrpreise und die Abschaffung des Freigeleises in Norddeutschland einführt, gibt der Eisenbahnfahrkartensteuer noch das agitativerische Relief.

Diese Steuerbewilligungen — Erhöhung der Brauereisteuer, Einführung der Zigaretten-, Fahrkarten-, Automobil-, Kartieren- und Erbschaftsteuer — waren die notwendige Konsequenz der früheren und der neueren Ausgabenbewilligungen, unter anderem der Zustimmung zu dem neu verlangten Flottengesetz, den Militärpensionsgesetzen, den Novellen zum Wohnungsgeldzuschuß- und zum Servientariefgesetz, den Wohnbauteilen und den Kosten des Aufstandes in den Kolonien usw.

Die Einnahmen aus den neuen Steuern sind auf ungefähr 180 Millionen Mark veranschlagt, das heißt sie reichen nicht, um die notwendigen Mehrausgaben von 200 Millionen Mark zu decken. Der Reichstag wird also in der nächsten Session weitere neue Steuerorschläge zu erwarten haben. (Schluß folgt.)

Badischer Landtag.

Karlsruhe, 20. Juni.

Vize-Präsident Behner eröffnet um 9 Uhr die Sitzung. Am Regierungssitz Minister v. Marschall und Regierungskommissäre.

Die Eisenbahndebatte. Eingegangen ist ein Antrag der Abg. Fröhlich, Venen, Vogel, die Regierung um eine Erklärung zu ersuchen, ob nach Durchführung der Tarifreform die Eisenbahnverwaltung berechtigt bleibt, jederzeit ohne Rücksicht auf die Verwaltungen anderer Staaten Züge mit Schnellzuggeschwindigkeit fahren zu lassen.

Ministerialdirektor Schulz: Die Einführung des Zweipennigtarifes auf den 1. August sei unmöglich. Behner glaubt, feststellen zu sollen, daß die Einnahmen aus dem Personenverkehr seit Einführung des Kilometerzesses nicht stärker gestiegen seien wie bei anderen Verwaltungen ohne einmündende tarifliche Änderungen. Der Schnellzugzuschlag, der von Fröhlich beklagt, sei in den meisten in- und außerdeutschen Staaten eingeführt; man dürfe aber nicht vergessen, daß der Schnellzug eine wesentlich wertvollere Leistung als andere Züge böte. Man habe auch auf die Freikarten der Beamten der Verwaltung hingewiesen und gemeint, daß solchen Leuten das Verhältnis zur Bevölkerung der Tarifreform abgehe. Es habe sich kein Anlaß zu der Kritik Fröhlichs über den Eisenbahnen vorgelegen. Die Herren deselben seien sich über die Tragweite ihrer Abstimmen wohl bewusst gewesen. Die beschleunigten Personenzüge seien auch in Preußen wie Sachsen schon mit Erfolg eingeführt worden. Ueber die Einführung der Betriebsmittelgemeinschaft gingen die Meinungen sehr auseinander. Wenn die Verhandlungen schließlich auf einen toten Punkt angelangt, so sei das auf Bedenken von Bayern zurückzuführen. Doch sei zu hoffen, daß auch dieser Gedanke wieder Aufnahme finden und zu einem guten Ende führen werde.

Generaldirektor Wolf wendet sich gegen die Ausführungen v. v. B., der einzelne Mißbräuche generalisiert; vor allem aber müsse er die Beamten seiner Verwaltung vor dem Vorwurf der Diätenmischerlei in Schutz nehmen. Es sei auch die Befugnis von Stellen bemängelt worden; dem gegenüber möchte er bemerken, daß die Beamten im allgemeinen nach dem Dienstort vordrängen, ausgenommen bei Stellen, für welche besondere Eigenschaften notwendig seien.

Abg. Wenz (natl.): Die Gegner der Reform hätten zum Teil in verkehrter Form in diesem Hause ihre Stellung vertreten, um die Meinung draußen zu erwecken, als ob die Anhänger der Reform sich von nebensächlichen Gesichtspunkten, die das Licht der Offentlichkeit zu scheuen hätten, leiten ließen. Er müsse diese Meinung entschieden zurückweisen, um so mehr, als es sich um wirtschaftliche und nicht um parteipolitische Fragen handle. Ohne Preußenfurcht, ohne Preußenhass, sondern aus vaterländischem Gefühl heraus wolle man

an die Lösung der heutigen Aufgabe gehen. Seine Partei werde für die Reform eintreten und sich dabei auch nicht mit ihren Wählern in Widerspruch setzen, wie Kolb ausgeführt. Er bestreite aber, daß aus den Kreisen der nationalliberalen Partei ein Mißtrauen gegen die Abgeordneten seiner Fraktion sich geltend gemacht habe. Es sei ferner leicht, Stimmung für Verbilligung der Tarife zu machen. Die große Mehrheit des Volkes werde sich aber mit den Beschlüssen der Budgetkommission einverstanden erklären. Wenn in der Reichsversammlung die Verbilligung der Tarife vorgelesen sei, so trete eben diese Verbilligung für den größten Teil des deutschen Reiches ein; Baden nehme eine Ausnahmestellung ein; auf der einen Seite trete eine Verbilligung, auf der anderen eine Verteuerung ein, die man gegenständig auszuweichen habe. Jedenfalls werde der Anfang zu einer Verbilligung gemacht, die eines weiteren Ausbaues fähig sei. Mit der vierten Wagenklasse würde er aber der Reform nicht zugestimmt haben. Er verwahre sich auch gegen die sehr deplazierte Redensart, als ob er sich in Widerspruch gesetzt habe. Das sei auch von den Jungliberalen nicht gesehen. Das Endergebnis sei überall gewesen, den Abgeordneten es zu überlassen, in dieser Frage Stellung zu nehmen. Nebenher schließt seine Ausführungen mit voller Anerkennung des Beamtenlohnens und des Eisenbahnpersonals, das seine Pflicht stets erfüllt habe.

Abg. Schmidt (Zentr.) bringt eine Reihe von Wünschen aus seinem Wahlkreis in Bezug auf Halten von Zügen und Erweiterung des Lokalverkehrs vor. Der Reform stimme er auch nicht mit Hurra zu, doch müsse man das erreichbare nehmen. Der Zweipennigtarif mit Verbindung der beschleunigten Züge würde dem platten Lande manche Vorteile bringen. Eine Gefährdung der Selbständigkeit unserer Bahnen erblicke er darin nicht, wohl aber, wenn einmal im Eisenbahnministerium die Herren Kolb und Fröhlich säßen.

Abg. Wiedemann (Zentr.) bezieht verschiedene drucksache Wünsche lokaler Natur, besonders auf dem Gebiete der Rauchsbelästigung durch die wenig günstige Lage der Rauchschiebe. Die Verhandlung wie auch die Empfangshalle seien zu klein und bedürften dringend der Erweiterung.

Abg. Wanner (natl.) möchte einige Wünsche Baden-Badens zur Sprache bringen, vor allem, daß die Strecke Dörsch-Baden nicht mehr als Nebenbahn betrachtet werde. Das Material der Wagen, besonders auch der Güterwagen, entspreche doch nicht den Ansprüchen, die man machen könne. Auch fehle es immer noch an dem zweiten Gleis, um eine raschere Anschlussverbindung in beiderlei Richtung zu ermöglichen. Er bitte, an die Herstellung desselben so rasch wie möglich heranzutreten, da dieselbe dringend geboten erscheine. Endlich hat der Redner noch einige Wünsche in Bezug auf weitere Anschlüsse nach dem Oberland. Fortsetzung 4 Uhr.

In der Abend Sitzung sprachen die Abg. Dergt (Ztr.), Lehmann (Zentr.), Duffner (Ztr.), Venen (Dem.), Dietrich (Ztr.). Bericht erscheint morgen.

Badische Politik.

Die Fronleichnamprozession in Durlach.

In der Fronleichnamprozession Angelegenheit hat namens des katholischen Pfarramts Herr Barrer Auf im vorgezogenen Durlacher Wochenblatt in längeren Ausführungen auf den gemeinbrüderlichen Abwehrartikel erwidert. Aus dem ganzen Artikel interessiert uns nur ein Satz. Nachdem Herr Auf nämlich für die kirchlichen Aufzüge daselbst Recht reklamiert wie für alle andern Aufzüge, schreibt er wörtlich: Der Meinung war selbst der sozialdemokratische Volksfreund. Das „selbst“ ist bezeichnend. Diese Meinung, Herr Barrer Auf, ist die Konsequenz unseres Standpunktes, der so alt ist wie die Partei selbst, und aus diesem Standpunkt heraus haben unsere Vertreter im Reichstage alle Zentrumsanträge auf Befestigung der Kulturkampfgesetze rückhaltlos unterstützt, schon zu einer

rauschung als der Angst und des Kerkers, — der Angst vielleicht vor den nächsten drei Tagen mit ihren Feiertagsfeiern, denn ein Jahr Arbeit war ihm stets lieber gewesen als eine feierliche Stunde, in der er jeden Winkel des Gesichtes abkratzen mußte, damit es die den Zeugen gefällige Wirkung habe.

Ehe die Ereignisse der folgenden Tage noch vollständig vor seinem Auge vorübergegangen waren, hatte die Magd schon in die von Lichtern erhellte Stube geblickt.

„Geh man rein, Tobias, die schläft! Man möchte meinen, die lachte einen an!“

Dieses Urteil brachte bei den Zeugen des Vorganges eine so gute Wirkung hervor, wie bei dem Angesprochenen. Alle Mienen schienen etwa zu sagen: Ja, seht Ihr, die Tobias'n, das war noch eine, wie sie nicht alle Tage sieht!

Ein ruhiger Tod und eine gut aussehende tote mit zufriedener Gestalt waren eine Auszeichnung für die Familie und hoben ihr Ansehen wie ein gewaltiger Aufschwung des Vermögens.

Als der Vater wieder zu Leben kam, war sein erstes, den Schimmel in den Stall zu führen und ihn den Tod anzusehen. Die im Haus für harennden Bekannten beobachteten, wie er ein Heubündel in die Ställe geriet und drinnen klaffend Schläge ausstellte. „Steh auf! Eure Wirten ist gestorben! Steh auf!“

Er kam bald zurück und Marie trat ihm entgegen. Man konnte ihr eine Frage vom Gesichte ablesen. Während er sein Köppchen hinter den Schürzenlapp flopte, berichtete er, das Weib sei auf seine Worte nur so aufgesprungen und jesse. So mußte das Dorf alsbald, daß bei den Tobias'schen immer noch Glück war, wenigstens was die Stellungen betraf, denn in solchen Augenblicken widerpenstiges Weib geht allemal zu Grunde. (Fortsetzung folgt.)

Kämpfer.

Ein Roman aus der neuen Völkerwanderung von Max Wittig. (Raadr. verb.)

(Fortsetzung.)

„Nee, nee!“ entsetzt Tobias und sah nur flüchtig nach dem glühenden Strahl drum und dran. Er sah Sand in die Augen, weil das übrige an ihm stehen nicht viel wert ist. Nee, nee, unser Scher nicht nicht so viel Feinmatenten dran, aber schärfer ist dem keine Arbeit gewöhnt. Beim was man einem antut, braucht's auf die einen Taler nicht anzukommen. Einen anständigen Sarg wird sie sich noch verdienen haben, die Rute!“

„Du dachst ja bloß, man könnte sich's ansehen.“ „Wehr hält der Plunder, überladene, gar nicht!“

„Sie gingen ohne Ziel weiter und kamen wieder nach ihrem Gasthause. Der Karoffelhandel mit dem Weib wurde erledigt und Tobias zählte die Mark und Mark mit großer Sorgfalt nach und ließ sie einzeln in die Börse klumpen. „Du wollt wir wieder ansammeln; mir ist, als wenn heute was passieren müßte. Ich muß noch in einem Vitteren machen für den Wagen.“ Marie führte das Pferd aus dem Stalle und war noch stinker als sonst, denn auch ihrer, die eine Tat gefallt, nie erzürte, hatte sich ein dumpfes Angstgefühl bemächtigt, das sie nicht bannen konnte. Des Bauern Worte ließen sie es doppelt deutlich fühlen. „Wie sie hing von der nächsten Zeit mehr ab, als von ihren Begleitern, der dem Pferde, sobald er den Karoffel und dessen Junge der Spiritus regierte. „Schwabenbad!“ stieß er noch einmal am Bahnhofs hervor und schielte nach Freimannen hinüber, während sich Marie an ihn anlehnte, ohne zu wissen, in dem unruhigen Naturtrieb nach dem Licht im Gefühl der Unsicherheit. Die packte weiter aus während der Fahrt, Erörterungen und Pläne; es war, als sei er voll-

gestoppt mit Gedanken und das Rütteln des Wagens beförderte sie in buntestem Wechsel auf die Junge. „Ihr schlabbert ja alles durcheinander wie Kraut und Rüben!“ fuhr sie endlich auf, denn auch sie hatte ein Nickerchen gemacht und ihre verschwommenen Gedanken waren so gewesen wie seine Reden.

Ihre Worte murrten ihn auf. „Schwärenz, ich bin weiserholte so ein bißchen wie angebeult gewest. Gott — ho — o — o! wir haben's ja bald er macht mit dem Wege!“

„Es ist auch finster genug; die Zeit vergeht einem wie Butter auf dem Ofen!“

Am Gauselgange eilte ein menschliches Wesen an ihnen vorüber. Die Magd drehte sich hastig um und untersehend erhielt Tobias einen Schlag ihres Armes.

„Was denn?“ „Das denn?“

„Sie packte ihn am Arme mit zum Schweigen mahnender Gebärde und starrte der entschwebenden weißlichen Gestalt nach.“

„Tobias, man müßte denken — nee, das wird sie doch nicht machen. — Ich habe zwar den Kummivogel gestern so gaulich hören schreien.“

„Sie sah Tobias ins Gesicht mit ungläubigen Mienen, als erwarte sie von ihm Aufklärung über ein wunderliches Ereignis.“

Er wußte wohl, daß der Ruf der Gule, des Kummivogels, einen Menschen in das Reich der Toten lockte; doch er begriff noch nicht den Grund zu Mariens Erregung.

„Man hört ja kein Sterbenswörtchen auf der Straße.“

Er hatte recht, trotz des lauen Abends tanzte und haschte sich keine Kindergruppe auf der Dorfstraße. Die Knechte schürzten nicht mit den Mädeln, und aus keiner Harmonika wurden die Töne zu dem Liebes vom Feinsliebchen unter dem Rebenbach gequieft.

De am Wagen vorbeilaufenden vereinzelten Leute zogen alleamt die Mähe vom Kopfe, und das: Gu'n Abend ooch! Klang so feierlich, als dachten sie sich bei dem Grube etwas. Marie, ob sie auch sonst den Stoff in dem Luche vergaß, merkte jede Abweidung gegen sonst und sie hatte das Gefühl, als ob in den Grüßen Wangigkeit oder Teilnahme liege.

Und auf dem Dorfplage die innig aneinander geschmiegen Gestalten: sprachen sie wirklich, was Marie zu hören glaubte, oder täuschen die erregten Sinne sie auch hier?

„Wer hat denn gestorben?“ so hatte sie die Frage vom Munde des heimwandelnden Wahnarbeiters gehört, und „Die Tobias'n hat vollbracht!“ hatte seine Begleiterin geantwortet.

Über sah und hörte die Magd nur „Geseheche“ und war Tobias blind und taub, daß er nichts wahrnahm?

Erst bei seinem Nachbar wurde er aufstichtig. „Was ist denn das für ein Kummivogel bei unserm Lore?“ fragte er und wies mit der Weisheit nach der Gruppe von Weibern, die auf den Eingang warteten, während andere herankamen.

„Ihr Kummivogel heute gut heimgeblieben sein!“ machte ihn vor seiner Tür die Nachbarin. „Habt Ihr Eure Emma nicht getroffen, die meinte, sie wolle Euch entgegengehen. Mein ja, die war wie'n bißchen kumm und weinte Wasser über Wasser, daß die Mutter so frühlings sterben tat, wo ein so junges Mädchen mütterleerleerlein bei ihr war. Seht ist die Caplaffen drinne und hält Wache.“

Tobias schaute halb ungläubig auf die fleißige Erzhlerin und auf seine Magd. Das Juden seines Gesichtes war weniger der Ausdruck der Leber-

...Anlass, sich zu fragen, wie er zu so fragwürdiger Anerkennung komme.

Wien, 14. Juni. Das gesamte Bismarck-Bild seit Wochen im Feld des Kampfes zwischen Kapital und Arbeit. Anfanglich, als die Rauer und Hammerer sich mit ihren Arbeitgebern auf Grund von Tarifverträgen einigten, schien es, daß der Friede gesichert sei. Jedoch, wer dies glaubte, täuschte sich. Bald brachen im Hammerergewerbe neue Differenzen aus, welche am 24. Mai die Aussperrung der Bismarck-Gesellen in hiesiger Stadt seitens der Arbeitgeber zur Folge hatten. Die Schreiner erklärten sich mit den ausgesperrten Hammerern solidarisch und zeigten ebenfalls ihre Fortwähren ein. Wie der Kampf enden und auf welche Seite der Sieg fallen wird, ist heute schwer vorzusagen. Auf beiden Seiten wird mit äußerster Hartnäckigkeit gekämpft und der Kampf, wie alle Angelegenheiten, bis zum Weltkriege geführt werden. Es wird kaum vorausgesetzt werden, daß, wenn die Solidarität der Bauhandwerker stabil bleibt und Bezug nach hiesiger Art nicht erfolgt, die Sache der Arbeiter den Sieg erringen wird. Deshalb, Bauhandwerker allerorts, haltet den Bezug nach Wörz und dem gesamten Bismarck fest.

Die Bewegung der Arbeiter endete mit einem Mißerfolg durch das vorübergehende Verhalten einiger Ausschüsse, welche nun glauben, in der Gründung einer Zentralorganisation ihr Ziel gefunden zu haben, nicht bedenkend, daß sie auf diese Weise den eigenen Interessen einen Kaufschlag verlesen und den Interessen der Innungsmeister Vorwurf leisten.

Schuhmacher-Verbandstag.

g. Nürnberg, den 12. Juni.

Zweiter Verhandlungstag.

In der Nachmittags-Sitzung spricht sich Meßner-Neumünster dagegen aus, auch den weiblichen Mitgliedern das Fachblatt zu liefern. Er wünscht ferner eine Agitation für die Arbeitsbewegung und die Annahme einer Sympathie-Resolution für diese Bestrebungen. Zur Förderung der Agitation in Gau 7 sei die Anstellung eines Gauleiters notwendig.

Grundw-Breslau bemerkt, wenn auch der beabsichtigte Wunsch geäußert worden sei, den Gauleitern mehr Selbständigkeit einzuräumen, so dürfe man doch keineswegs dem Zentralvorstand die Fäden aus der Hand nehmen. Streiks könnten nicht lange im voraus bewilligt werden. Er hält die Anstellung eines Gauleiters in Ostpreußen und Polen für notwendig, jedoch sei es nicht unbedingt erforderlich, daß derselbe, wie verlangt wird, der polnischen Sprache mächtig sei.

Am 11. d. d. Berlin fordert, daß die Inkosten der Gauleiter bei Streiks von der Gaukasse getragen und nicht unter Streikunterstützung verordnet werden. Auch er spricht sich gegen die Befassung der Werkmeister als Mitglieder aus. In die Arbeitsverträge der Maschinenarbeiter, die vielfach auf längere Zeit abgeschlossen werden, müßte eine Streiklausel aufgenommen werden, damit die betreffenden Kollegen bei Lohnkämpfen in der Lage seien, aus dem Betriebe auszutreten.

Kraus-Ruda hält die Werkmeister, die Streikbrecher anlernen, für genau so schlimm, wie die Streikbrecher selbst.

Wilmann-Gamburg wünscht, daß der Vorstand Mittel und Wege findet, um eine Verschmelzung mit dem Lederarbeiterverband herbeizuführen, was viel zur Erhaltung der Zahlstellen in kleineren Orten beitragen würde.

Reinhardt-Mey weist auf die Schwierigkeiten der Agitation in Notbringen hin, die dadurch verursacht seien, weil es an französisch sprechenden Rednern mange. Dem solle durch französisch abgefaßte Flugblätter und Broschüren abgeholfen werden.

Simon bemerkt, er habe bereits Schritte getan, um eine Konferenz mit den in Frage kommenden Vorständen der Lederarbeiter vorzubereiten, die nächsten stattfinden werde, um zur Frage der Verschmelzung, die wegen der Verschiedenheit der Beiträge und Unterstützungen in den betreffenden Verbänden übrigens nicht so einfach sei, Stellung zu nehmen.

Köhler-Dresden beantwortet die Besichtigung der Ausstellung für Arbeiterwohlfahrt in Charlottenburg auf Kosten des Verbandes und besseren Ausbau und Förderung der Arbeitsnachweise.

Reuber-München wünscht die Einführung von Agitationsstouren, damit einzelne bekannte Kollegen auch einmal die Möglichkeit haben, in anderen Orten zu reden. Eine Verschmelzung mit den Lederarbeitern würde auch in Bayern Gutes schaffen.

Geiler-Strasbourg empfiehlt zur Auffklärung der weiblichen Mitglieder die „Gleichheit“ einzuführen.

Schnabrich-Weisensfels will solche Werkmeister, die sich bei Streiks etwas zu schuldig kommen lassen, einfach gestrichen wissen. Er empfiehlt ferner die Erlassung von Darlehen, die an die Zahlstellen Nürnberg und Götting vom Verband geleistet sind.

Weise-Weisensfels tabelt den Vorstand und Ausschuss bei Anstellung des Gau- bezw. Ortsbeamten in Thüringen und Provinz Sachsen. Der Sitz der Gauleitung müßte Weisensfels sein.

Sydow-Fürstendal wünscht, daß von einer Beitragsherabsetzung auf lange Zeit hinaus Abstand genommen wird, da unsere Kollegen wirtschaftlich schlecht gestellt sind.

Ein Antrag auf Schluß der Debatte wird angenommen. Darauf werden die Beratungen auf Mittwoch vertagt.

Badische Chronik.

Pforzheim.

20. Juni.

Bürgerausschussung am 18. Juni. Die Sitzung wurde eingeleitet mit der üblichen Eröffnung eines früheren Stadtrats, des Herrn Dörflinger.

Die erste Vorlage betraf den Antrag eines Weltandes von Georg Jakob Oberle in Bröhlingen für 8900 Mk.

zu bekommen. Diese Vorlage wurde genehmigt, ebenso die dritte, Kaufmann des Gaudenstiers Max Wierling in das Stadt. Beamtenschaft.

Die vierte Vorlage betraf die Erstellung einer Latrinen-Sammelgrube im Stadteil Bröhlingen vor. Die Vorlage war am 7. Mai d. J. schon einmal eingebracht, aber zurückgezogen worden, weil der Platz als nicht geeignet bezeichnet wurde. Nachdem nunmehr ein anderer Platz gewählt wurde, wurde die Vorlage genehmigt. Eine weitere Vorlage betraf die Erstellung eines Neubaus für eine höhere Mädchenschule eine durch Kapitalaufnahme zu beschaffende Summe von 388 200 Mk. Am 10. Dezember 1904 wurde das Ansuchen auf 6 um den Preis von 350 000 Mk. erworben, um die höhere Mädchenschule unterzubringen. Damals wurde gesagt, man brauche keinen Neubau. Ein Gutachten des Stadtbaurats Strieder sprach jedoch für einen Neubau. Nachträglich wurde man in der technischen Kommission noch gefestigt und schlägt jetzt vor, nur den freien Platz neben dem Gebäude zu bebauen und erst später bei Bedarf den Neubau fortzusetzen.

Stadtb. Schäfer befragt in tatsächlicher Weise die diesjährigen Wandlungen, welche dieses Projekt durchgemacht und hält die ziffermäßigen Aufstellungen des Stadtschulrats Hegler für unrichtig. Vom Vorsitzenden wurde letzteres teilweise zugegeben, weshalb ein Teil der Ausführungen des Stadtschulrats in der schriftlichen Begründung der Vorlage weggelassen sei.

Stadtb. Wentner (lib.) redete und stimmte auch als einziger gegen die Vorlage. Er hält den Platz für ungeeignet.

Im Stadteil Bröhlingen soll ein neuer Friedhof angelegt werden. Der alte ist fast belegt und zu ungesund, daß Leute, die in der Nähe auf dem Felde arbeiten müssen, vor dem Gestank vom Friedhof her die Arbeit stellen verlassen müßten. Auf dem neuen Friedhof soll zugleich eine geräumige Leichenhalle mit vorläufig fünf Leichenstellen und Sechszimmer erstellt werden.

Stadtb. Dr. Rupprecht im fand das Projekt als bringen nützlich und meinte auf eine Vermeidung des Verschmutzen, die Landwirtshaft treibende Bevölkerung sei noch nicht für die Idee der Leichenverbrennung gewonnen; der Stadtrat habe die Pflicht, diese Idee zu propagieren durch schleunigste Erstellung des städt. Krematoriums.

Gen. Benz regte an, die frühere Neustadt Bröhlingen auch in den Bezirk des Bröhlinger Friedhofs mit einzubeziehen.

Die Kosten für die Erstellung im Betrag von 85 641 Mark für den Friedhof und 42 400 Mk. für die Leichenhalle werden genehmigt.

Für Erweiterung der Wasserversorgung werden 135 000 Mk. angefordert und nach kurzer Debatte genehmigt.

Für Anfertigung von Bebauungsplänen und Baupflichtenfestsetzungen soll dem Stadtrat ein Kredit von weiteren 50 000 Mk. bewilligt werden, nachdem die gleiche Summe seit dem 11. Dezember d. J. für solche Zwecke verbraucht wurde.

Gen. Stroh redete gegen die Vorlage. Man wolle nicht in's Klaffe große Kredite bewilligen.

Die weitere Debatte drehte sich darum, ob im Tiefbauamt Zustände seien, die eine Verschleuderung der bewilligten Gelder auch in Zukunft möglich machten.

Stadtb. Obm. Geselel wies darauf hin, daß mit dem Dienstreit des neu gewonnenen Stadtbaurats (technischen Vorgesetzten) Gehalt geklappt sei. Gegen eine Wiedereinstellung wurde der Kredit bewilligt.

Die letzte Vorlage betraf die Verfestigung der Güttinger Straße.

Eine Vorlage, die voranschicklich Anlaß zu einer ausgedehnten Debatte gegeben hätte, Ankauf eines Grundstücks zur Erweiterung des Kranenhanes, wurde vom Stadtrat zurückgezogen.

Der Güttinger Streit ist beendet. Es wurde ein Stundenlohn von 80 Pf. vereinbart.

Freiburg.

20. Juni.

Krägling war eine Notiz im Volksfreund, wonach durch das hiesige Arbeitsamt Streikbrecher nach Wörz geschickt wurden. Die Verwaltung des Arbeitsamtes erwidert uns, folgendes zu berichten: „Nach Wörz wurden keine Streikbrecher geschickt und infolgedessen auch keine dort hin geschickt. Den Arbeitsamtsangehörigen wird immer gesagt, an welchen offenen Stellen gestreikt wird.“

Siegar bemerkte hier, daß das hiesige Arbeitsamt sich streng an die Parität hält; wenn es einmal vorkommt, daß irgendwohin Leute vermischt werden, so ist es darauf zurückzuführen, daß die Streikstellungen keine Mittelstellung machen. Die Gewerkschaften sollten das Arbeitsamt von jedem Streik oder Aussperrung sofort unterrichten.

Mit einer 5 Pf.-Postkarte ist die Sache erledigt.

Das hiesige erzbißliche Bauamt hat die Schlossarbeiten am Ordinariatsgebäude ohne Ausschreiben einem Meister übertragen. Darob große Entrüstung bei den Innungsmeistern, welche sich in einer Erklärung in den hiesigen Zeitungen Luft machten. Der Preis, was vor in großer Verlegenheit. Das Eingekaufte der Handwerker konnte er trotz der scharfen Sprache und trotzdem darin der Anleitung, wenn auch in ganz verfeilter Form, der Vorwurf der Unlauterkeit gemacht wurde, nicht zurückweisen, sonst wäre die Leute lospfeife geworden. Die Verteidigung der Bauleitung war matt. Da erstand dem Bauamt ein Verteidiger in der Person des Schreinermeisters Messer. Heute erklären aber die Schlossmeister, daß sie ihre Vorwürfe voll und ganz zurück erhalten. Auf den Verteidiger Messer, welcher sich vom Sozialdemokraten zum Zentrumsmann durchgemauert hat, können die Herren stolz sein.

Eine erbärmliche Verleumdung der sozialdemokratischen Partei leistet sich der fromme Freib. Woz durch den Abdruck folgender Notiz:

W. e. l. i. n., 18. Juni. Wegen Unterschlagung wichtiger Briefe des Polizeipräsidenten ist ein Briefträger in Untersuchungshaft genommen worden. Er soll ein Mitglied des sozialdemokratischen Arbeitervereins sein und gestrichene Briefe statt an die Adresse im Polizeidienstgebäude an die Redaktion des Vorwärts abgeleitet haben.

In unsehr gestrigen Nummer ist unter der Rubrik: Deutsche Politik die nötige Antwort bereits erfolgt.

sch bei der Firma Strobelwerke (vorm. H. O. Meyer) im Industriegebiet ein größlicher Unfall. Der 18 Jahre alte Hilfsarbeiter Franz Marsch aus Wörz verwickelte sich beim Aufziehen eines mit etwa 16 Liter flüssigen Metalls gefüllten Reifels in die Aufzugleite, der Reffel kippte um und der Arbeiter fiel in den glühenden Metallstrom, wobei ihm die Kleider völlig vom Leibe heruntergebrannt wurden. Marsch, der scharfstele Brandwunden am ganzen Körper erlitt, wurde ins Krankenhaus überführt, wo er hoffnungslos darniederliegt.

In der Demoschachtel wurde die Leiche der 16jährigen Tochter Frieda des Arbeiters Christ. Gotilob Marsch gelandet, welche sich am 11. d. Mts. aus noch unbekannter Ursache von der Rheinbrücke aus in den Rhein stürzte.

Gewitter.

Am Montag gingen in verschiedenen Gegenden Badens, in Württemberg und der Pfalz schwere Gewitter mit wolkenbrüchigen Regen nieder. Eine Reihe Leute, die auf dem Felde beschäftigt waren, erlitten durch Blitzschlag entweder den Tod oder wurden verblüht. In Württemberg (Amt Urdach) verwandelte ein Wolkenbruch in kurzer Zeit die Straßen in (wie schon gemeldet) Ströme. Ackerland und Heu wurden fortgeschwemmt; Mähen, Kartoffel- und Tabakfelder bieten ein trostloses Bild. Das Vieh drang in die niedergelegenen Dächer ein. Das Vieh mußte aus den Ställen geschafft werden.

Keinliche Meldungen liegen aus anderen Orten vor. Zwischen Obernhausen und Gräfenhausen (Wörzheim) Wogend) glück das Tal einem See. Die Fischereiernte ist vernichtet. Arg bedrängt waren während des Unwetters die mit der Deuernte beschäftigten Leute. In Schönbald (Schwarzwald) schlug der Blitz in das Haus des Uhrmachers Julius Haller und tötete die unter der Hand arbeitende 17 Jahre alte Tochter. In Wankendorf (Amt Karlsruhe) fand die breite Dorfstraße tief unter Wasser.

Mehrfach, 19. Juni. Der Blitz schlug in das Armen der Witwe Gilscher, welches samt Futler- und Getreidevorräten in Rauch der Flammen wurde. Auch die Fahrnisse sind vernichtet, während das Vieh gerettet werden konnte. Frau Gilscher ist mäßig verletzt. Der Schaden beträgt etwa 20 000 Mk.

Heidelberg, 20. Juni. Gestern Abend ist ein schweres Gewitter mit wolkenbrüchigen Regen über das Neckartal und den süblichen Oberrhein niedergegangen. Ungeheure Wassermassen ergossen sich über die Felder. Der Schaden ist groß. Viele Straßen der Ähren sind, wie die Feil. Hg. berichtet, mit Sand und Geröll überdeckt. Die hintere Weispfalz wurde vorgestern von einem schweren Unwetter heimgesucht. Zahlreiches Vieh ist in den Ställen ertrunken. Die Felder sind flundenweit verwüdet, das Obst ist von den Bäumen geschlagen.

Ludwigschafen a. Rh., 20. Juni. In Schifferstadt wurde die Chetran des Weidenstellers Magin aus der Dorfstraße getötet, der Ackerer Johannes Hahn wurde auf der einen Körperhälfte getötet, ein ihm gehöriges Pferd getötet.

Hus der Residenz.

Karlsruhe, 21. Juni.

Das Blatt des wahren Fortschritts ist — man lasse nicht — die Badische Presse. Diese sonderbare Behauptung stellte Herr Reallehrer C. C. Schmitt in Lahr am vorigen Sonntag auf, als der schwereride Verleger Thiergarten ein Denkmal, das er seinem Freunde und Lehrer Schubert stiftete, der Stadt Lahr übergab. Hat Herr Thiergarten das dringende Bedürfnis, irgend eine ihm genehme Person seiner besonderen Ehre zu würdigen, dann hat damit die breite Öffentlichkeit nichts zu tun. Wenn aber bei diesem Anlaß ein Redner sich zu einem großen Lobeshymnus auf das von Herrn Thiergarten herausgegebene Blatt verlegt und dabei allen feststehenden Tatsachen ins Gesicht schlägt, so muß die politische Presse gegen eine solche Fälschung der öffentlichen Meinung entschieden Einspruch erheben. Bei dem Einweihung folgenden Festmahls sagte obenwähnter Herr Schmitt:

Die Badische Presse habe nicht im eigentlichen Sinne im Dienste einer politischen Partei, wohl aber habe sie jederzeit dem wahren Fortschritt große Dienste geleistet und für die freiheitlichen, vorwärtsstreitenden Bestrebungen der großen Männer und Führer jederzeit Raum gehabt.

Das „fortschrittliche“ Blatt hat alltäglich viel Raum zur Verfügung, um jede Lebensregung eines Fürsten oder Prinzen gewissenhaft zu registrieren, es fündet mit großer Wichtigkeit jede Reise irgend einer Prinzessin und was dergleichen Familienangelegenheiten hoher Herrschaften sind, an; es läßt auf einer einzigen Seite ein Duzend und mehr unterschiedliche Meinungen zur Geltung kommen und bietet sich peinlich, in gewissen fühligen Fragen mit der eigenen Meinung hervorzutreten.

Daß dabei für den „wahren Fortschritt“ etwas abfallen könnte, wird — mit Ausnahme des Reallehrers Schmitt in Lahr — niemand zu behaupten wagen.

Zur Buchbinderzusperrung.

Die Zahlstelle Karlsruhe des deutschen Buchbinderverbandes hielt Samstag, den 18. Juni, im Hotel goldener Adler eine öffentliche Versammlung aller in Buchbinderen und verwandten Berufe beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, zu der ein Kollege aus dem Aussperungsgebiet erschienen war, um über den Tarifbruch des Deutschen Buchbinderereverbands und die erfolgten Aussperungen im Buchbindergewerbe zu referieren.

Die gegenwärtige Situation der Tarifbruch und die Aussperungen, ist ein Akt brutaler Willkür seitens der Herren Unternehmer, speziell des Oberbismarckers, des Herrn Kommissionsrats Frische und seinen Gintermannen. Mit diesem Gewaltakt wird nichts anderes bezweckt als die Organisation der Gehilfen, den Deutschen Buchbinderverband, niederzuwürgen, welche Tatsache von diesen Herren ohne Hehl ausposaunt wird. Flugblätter und Presse Kroken von Unwahrheiten aller Art; so wollen die hohen Herren wissen, daß es unsere Kollegen und Kolleginnen nicht mehr lange aushalten können, da kein Geld mehr in der Kasse sei. Aber nur gemacht, Ihr Herren, unsere Kasse ist noch gut gefüllt und die Aussperrten haben nicht nötig, zu Kreuze zu kriechen; wir können es noch Wochen und Monate aushalten, ohne die Herren um Gnade zu bitten. Es handelt sich um die Anerkennung unserer Organisation, um das Arbeitsverbot und Arbeitszeit und Lohn. Wir werden keine Opfer scheuen, und wenn sie noch so schwere sind, um unsere Aussperrten reichlich mit Mitteln zu versehen. Durch die Proklamationen und Erklärungen seitens der Herren Unternehmer sind wir gezwungen, den Kampf, der uns aufgetrieben wurde, so lange zu führen, bis der Sieg unser ist.

Aus der Mitte der Versammlung ging folgende Resolution ein, welche einstimmig Annahme fand:

„Die öffentliche Versammlung der Buchbinder und verwandten Berufsgenossen nimmt mit Entrüstung

Kenntnis von den unerhörten Maßnahmen des Verbandes deutscher Buchbinderereverbands. Sie spricht den moderaten Bismarckern von Berlin, Leipzig und Stuttgart ihre volle Sympathie aus und verpönt, alle Kräfte anzuspannen, um die Aussperrten in moralischen und finanzieller Beziehung reichlich zu unterstützen.

Die Versammlung verpönt, die von Seiten der Schmarfacherlique in Szene gesetzten Streikbrecherwerbungen zu ignorieren und jeden uneingeweihten Berufsgenossen gründlich aufzuklären. Sie hofft auf diese Art das in fribolter Weise vom Hause geriffene Aitenat auf das Arbeitsbestimmungsrecht der Arbeitnehmer bei Festsetzung der Lohn- und Arbeitsbedingungen zurückzuführen zu helfen.“

Einem Antrage gemäß wurde eine Extraverser von 50 Pf. bean. 1 M. festgesetzt.

Zum Schluß wurde die Firma J. Dorer einer gerechten Kritik unterzogen, weil derselbe Herr den im vorigen Herbst unterschäftlich anerkannten Tarif nicht einhält.

Die braven Bundesgenossen.

Der Gauleiter des Brauerverbandes, Gen. S. Thierker, schreibt uns: Die Leitung des hiesigen Ortsvereins der Bundesgenossen verlanbe jüngst ein Zirkular, in welchem zum fleißigeren Besuch der Versammlungen aufgefordert wird. Folgende Sätze sind beachtenswert:

Da in der Versammlung am 17. ds. die Beitragserschöpfung, Wahl des Bezirksleiters, Bericht der Gaukonferenz von Jahr sowie Maßnahmen gegen die Willkür des Verbandes, Korstandes auf der Tagesordnung stehen, so hoffen wir, daß die Kollegen sich einmal aufräumen und sich bewußt werden, daß die Versammlungen doch deshalb abgehalten werden, um die Mitglieder von allen Vorkommnissen innerhalb der Organisation zu unterrichten. Kollegen, wir sehen einer sehr mühseligen Zeit entgegen. Ueberall Aussperungen und Mahrgeregungen unserer Kollegen; deshalb ist es doppelt Pflicht unserer Kollegen, die Versammlungen zu besuchen, um Maßnahmen zu treffen, gegen die Willkürherrschaft der heutigen Kapitalistenklasse.

Die Maßnahmen, welche gegen die Willkür des Verbandes-Vorstandes getroffen worden sind, werden uns sehr kalt lassen und bin ich gerne bereit, von diesen Maßnahmen Kenntnis zu nehmen. Beraten können wir diesen Herren, daß auch wir Maßnahmen treffen werden, die sie von künftigen Tarifunterhandlungen ausschließen. Wir freuen uns darüber, daß wir nicht allein der Willkür beschuldigt werden, sondern auch die Braueren, zum Dank wahrhaftig dafür, daß sie die Herren vom Bunde zu den letzten Tarifunterhandlungen kommandiert haben.

Fleischpreise in Karlsruhe.

vom 16. Juni bis 1. Juli nach Angabe der Metzger-Zinnung:

Ochsenfleisch per Pfund	80-84 Pf.
Rindfleisch	76-80
Schafffleisch	60-64
Schweinefleisch	84-90
Schweinefleisch	80-84
Gammelfleisch	70-80

Herr Oberkriminalbeamter ist an Stelle des verstorbenen Rentiers Boos zum Bürgerausschussmitglied gewählt worden.

Vorfall bei Änderungen von Gestaltungen. Gegen einen hiesigen Reibstahlkassierer, der in einem Laufe der Nachtrage Änderungen an einer Gestaltung vornahm, ohne die Leitung später wieder dinst zu verschließen, sodas durch ausströmendes Gas eine Gasexplosion verursacht wurde, wird unter Bezugnahme auf die ortspolizeiliche Vorschriften vom 28. Dezember 1896 Strafanzug beim Bezirksamt gestellt.

Wegen eines Erpressungsversuches wurde ein 40 Jahre alter Mannhinh von hier verhaftet, weil er einem Herrn brieflich mitteilte: es sei eine Angelegenheit Eitlichkeitsbegehren gegen ihn eingelaufen und wenn er ihm ein Darlehen von 800 Mk. gebe, werde er die Erhebungen zu seinen Gunsten einrichten und diesen Brief mit Müller, Kriminalbeamter, untergeichnet.

Feuer. Heute früh gegen 7 Uhr ist unter dem Aufhoben einer Wählerwerkhütte in derLefstingstraße auf noch nicht aufgelöste Weise ein kleines Schadenfeuer entstanden, das bereits gelöscht war, als die durch die Voreiligkeit eines Lehrlings herbeigerufene 3. Komp. der freiwilligen Feuerwehr eintraf.

Im Rheinshafengebiet ist gestern Vormittag um 11 Uhr auf einem Kohlenlagerplatz dadurch ein kleiner Holzschuppen abgebrannt, daß Arbeiter in dem in dem Schuppen befindlichen Ofen Feuer machten, um ihre Kleider zu trocknen. Infolge Ueberbeizung ist vermutlich der Ofen zerplatzt und auf diese Weise der Schuppen in Brand geraten. Das Feuer wurde durch die auf dem Lagerplatz befindlichen Arbeiter gelöscht. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf 400 Mk., der Sachschaden auf ca. 180 Mk.

Vermischtes.

Courteses. 602 Leiden von den beim Gruhenunglück von Courteses umgekommenen Bergleuten wurden zutage gefördert, so daß noch 193 aus den Gruben zu bringen sind. Die Arbeiter zur Wiederherstellung der Schächte und Gänge in den Bergwerken nehmen ihren Fortgang.

Ausland.

Allgemeines.

Athen. Auf der zu den Philippinen gehörigen Insel Leyte ist die Polizeistation Duramen — den Vereinigten Staaten von Nordamerika gehörig — von 800 Eingeborenen angegriffen worden, wobei je 6 amerikanische Polizisten getötet und verwundet, alle übrigen gefangen genommen wurden.

Letzte Post.

Infolge heftigen Volkensurrs fand bei Droviega (Ungarn) ein Vergnügungsfest statt, die Wasserbäche traten aus und überfluteten alles, zwei Kinder ertranken, zwei Säugler sind eingestürzt; weitere Einstürze werden befürchtet.

Zu Kronstadt.

dem russischen Offizier-Kriegsgefangenen, zugleich Seebefestigung zum Schutze Petersburgs, wird ein allgemeiner Streik als bevorstehend angenommen. Wie ernst dort die Lage ist, geht daraus hervor, daß durch die Straßen Petersburgs gestern verschiedene Gruppen von je 6 arretierten und von Soldaten mit „aufgeplangtem“ Bajonett begleiteten Matrosen geführt wurden.

Briefkasten der Redaktion.

„Ein Abonement.“ In der Angelegenheit Mannasse-Pastauer ist, nach eingezogenen Erklärungen, Verhandlungstermin noch nicht angelegt.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: A. Weizmann; für die Inserate: Karl Ziegler. Buchdruckerei und Verlag des Volksfreund, Ged. u. Cie. Sämtliche in Karlsruhe.

Stadtgarten

Grosses Konzert

Freitag den 22. Juni 1906, abends 8 Uhr

ausgeführt von der gesamten
Kapelle ehemaliger Militärmusiker.
Dirigent: **Albin Hofmann.**

Sintritt: (Abonementen 30 Pfg.
Nichtabonementen 50 Pfg.
Soldaten und Kinder die Hälfte.
Programm 10 Pfg.

Die Musikabonementskarten bleiben in Geltung. 2450
Die Eintrittskarten berechtigen nur zum einmaligen Eintritt.
Bei schlechtem Wetter fällt das Konzert aus.

Konsumverein Karlsruhe u. Umgeb.

E. G. m. b. H.

Den Bestimmungen des Genossenschaftsgesetzes entsprechend, berufen wir auf **Donnerstag den 28. Juni, abends 8 Uhr**, in das Restaurant **Wöhrlin**, Kaiserstraße 13, die **außerordentliche General-Versammlung**

ein. Tagesordnung:
Beschlussfassung über die Beibehaltung des bisherigen Vorstandes und Aufsichtsrates event. Neuwahl desselben.
Für den Aufsichtsrat: **W. Koch**, Vorsitzender.

Zentralverband der Schmiede, Kesselschmiede und Berufsgenossen.

Am Samstag den 23. Juni,
öffentliche Versammlungen

in Mühlburg zum „Rheinanal“ abends halb 7 Uhr.
In Karlsruhe, halb 9 Uhr, im Nebenraum der Restauration zum „Jägeringer Löwe“, Ede Jägeringer- und Adlerstraße.

Tagesordnung:
Vortrag über Gewerkschaftsform u. Gewerkschaftsbestrebungen.
Referent: **Gauleiter Kollege Ritter-Karlsruhe.**
Freie Diskussion. Verschiedenes.

Kollegen und Berufsgenossen erscheint zahlreich in diesen beiden Versammlungen 2456
Mit Gruß
Die Ortsverwaltung.

Konsumverein für Durlach u. Umgeb.

e. G. m. u. H.

Wir empfehlen unsern werthen Mitgliedern
Neue Maltakartoffeln.
Früch eingetroffen.

Ferner zum Wohnungswechsel
Bernsteinlack
feinsten Bodentack, streichfertig, in 1/2- und 1/4-Altbohlen.

Der Vorstand.

Ortskrankenkasse Durlach.

Rechnungsabschluss für das Jahr 1905.

Einnahmen:

1. Kasseneinstand am 1. Januar 1905	1.817
2. Zinsen	487,75
3. Beiträge der Arbeitgeber und -nehmer	41473,78
4. Ertragsleistungen für gewährte Krankenunterstützung	516,82
5. Ertragsleistungen von Berufsgenossenschaften	885,19
6. a. Einzahlung der aufgelösten Betriebskrankenkasse G. Wieland Sohn	593,43
6. b. Reservefond der aufgelösten Betriebskrankenkasse G. Wieland Sohn	593,77
c. Vergütung der Landesversicherungsanstalt f. d. Jahr 1904	250,50
Summa der Einnahmen	49587,86

Ausgaben:

1. Für ärztliche und zahnärztliche Behandlung	7116,85
2. Für Arznei und sonstige Heilmittel	8099,29
3. Für Krankengelder an Mitglieder	8825,-
4. Krankengelder für Familienangehörige	644,73
5. Unterstützung an Wöchnerinnen	216,25
6. Sterbegelder	770,-
7. Arzt- und Verpflegungskosten an Krankenhäuser	9506,85
8. Ertrag für nach auswärts überwiesene Mitglieder	648,88
9. Kapitalanlagen	10228,98
10. Verwaltungskosten:	
a. Persönliche	2962,60
b. Sächliche	863,39
10. Sonstiges	508,13
Summa der Ausgaben	44980,07
Ueberschuss der Einnahmen über den Ausgaben	4607,79

Vermögensausweis:

Aktiva:

Kasseneinstand am Jahreschluss	1907,79
Reservefond in Wertpapieren und Sparassigeneinlagen	17995,10
Guthaben bei Berufsgenossenschaften	212,14
Summa	19815,03

Passiva:

Kasse	—
Vermögensstand am 1. Januar 1906	19815,03
Dazu an Inventar	708,85
Durlach den 20. Juni 1906.	

Ortskrankenkasse Durlach:
Delisle, 1. Vorsitzender.

Schreiner- und Uhrmachersuch.

Von einer Schweizerfabrik werden einige tüchtige **Uhrschreiner** (für Uhrschichten und Zusammenlegen), sowie einige tüchtige **Feinsäger**, ebenso **2 Uhrmacher** für Zusammenlegen und Einschrauben von massiven Wanduhrenwerken, bei hohem Lohn gesucht. Nur tüchtige Arbeiter können berücksichtigt werden. 2448
Offerten unter **S. M. 1380** an die Expedition dieses Blattes.

Im Erscheinen befindet sich:

Meyers

Sechste, gänzlich neu bearbeitete und vermehrte Auflage.

Grosses Konversations-Lexikon

Ein Nachschlagewerk des allgemeinen Wissens.

20 Bände in Halbleder gebunden zu je 10 Mark.
Prospekte und Probehefte liefert jede Buchhandlung.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Kredithaus Iltmann, Karlsruhe

Lammstr. 6.

Möbel, Betten

in allen Holz- und Stilarten.

Polsterwaren aus eigenen Werkstätten.
Spezialität: **Bürgerliche Brautausstattungen.**

Spielend leichte Abzahlungen.



Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme anlässlich des plötzlichen Todes meines lieben Mannes

Josef Rihm, Manrer,

für die zahlreiche Beileidbesuche, besonders seitens seiner Arbeitskollegen, Vorgesetzten, den Mitgliedern des Maurerverbandes, des Ges. Vereins, sowie für die zahlreichen Kranzspenden, sage allen meinen herzlichsten Dank.

Mörsch den 20. Juni 1906.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
Rosa Rihm nebst 7 Kindern.

Furtwangen.

Für die hiesige Volkshilfs-Filiale wird ein **Filialleiter** gesucht. Bewerber wollen sich an Genosse **G. Weiser**, Nebenstraße 109, Furtwangen, wenden.

Bekanntmachung.

Die Erneuerungs- und Ergänzungswahl zum Verwaltungsrat des **Waisenhauses** betr. Nr. 18700. Bei der heute durch den Bürgerausschuss vorgenommenen Erneuerungs- beziehungsweise Ergänzungswahl in den Verwaltungsrat des Waisenhauses wurden gewählt:

a. für 6jährige Amtsdauer:

- Herr Dr. Gustav Vitz, Stadtrat.
- Herr Max Voelch, Stadtrat.
- Herr Robert Huber, Stadtverordneter.
- Adolf Mees, Stadtrat.
- Ferdinand Seneca, alt. Stadtverordneter.

b. für 3jährige Amtsdauer:
Herr Fritz Köhler, Fabrikant.

Die Wahlzettel liegen vom 21. d. Mts. an während 8 Tagen im Rathhaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 70, zu jedermanns Einsicht auf. Etwaige Einreden oder Weisungen gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist bei und angezeigt und unter Bezeichnung der Beweismittel durchgeführt werden.

Karlsruhe den 19. Juni 1906.
Der Stadtrat: Dr. Hofmann. Niedinger.

Bekanntmachung.

Die Ergänzungswahl der Stadtverordneten betr. Nr. 18999.

Bei der heute durch den Bürgerausschuss vorgenommenen Wahl eines Stellvertreters für den mit Tod abgegangenen Stadtverordneten Herrn Privatier Karl Wos wurde mit Amtsdauer bis zur nächsten regelmäßigen Erneuerungswahl des Bürgerausschusses gewählt:

Herr Oberlehrer **Emund Rebmann.**

Die Wahlzettel liegen vom 21. d. Mts. an während 8 Tagen im Rathhaus, 2. Stock, Zimmer Nr. 70, zu jedermanns Einsicht auf. Etwaige Einreden oder Weisungen gegen die Wahl müssen innerhalb dieser Frist bei dem Bürgermeisteramt oder dem Groß. Bezirksamt schriftlich oder mündlich zu Protokoll mit sofortiger Bezeichnung der Beweismittel angebracht werden.

Karlsruhe, den 19. Juni 1906.
Der Oberbürgermeister: Schnegler. Schwindt.

F. Knoblauch, Schuhmacher,

Ede Markgrafenstr. Kreuzstr. 22 Ede Markgrafenstr.

bringt sein

Maas- und Reparatur-Geschäft

in empfehlender Erinnerung.

Herren-Sohlen u. Fleck von 2.50 M an.
Damen-Sohlen u. Fleck „ 1.80 M „
Kinder-Sohlen u. Fleck „ 1.- M „

Für gute und dauerhafte Arbeit garantiert. Von 1. Juli ab befindet sich ein weiteres Geschäft **Durlacherstr. 6** beim Durlacherort.

Grosse Wohltätigkeits-Geld-Lotterie

4. Bad. Landeslotterie v. Baden + Ziehung bereits 21. Juli

Beste Gewinnchancen
3388 ohne Abzug Mk.
44.000

1. Haupt-Gew. M. 15.000
2. Haupt-Gew. M. 5.000
2 à 1000—M. 2.000
4 à 500—M. 2.000
3380 Gew. M. 20.000

Los 1 Mk. 11 Lose 10 Mk. (Porto u. Liste 50 Pf.)
General-Agent
Carl Stürmer, Hebelstr. 18,
H. Meyle, Rog. Dahlmann,
L. Michel, J. Heppes, 2898, 18.

Ein möbliertes 2440
Manfardenzimmer
ist billig zu vermieten.
Kaiserstr. 56, St. 2. St. 11.

Wasche mit



Luhns

Giebt schönste Wasche
Nurecht MIT ROTBAND

Pferde-Verkauf.

Zwei ausrangierte Pferde haben im Gaderl 1. Kaiserstr. alle 11, zum Verkauf. Besichtigung kann täglich zwischen 12 und 1 Uhr stattfinden.
Städt. Gaderl.

Abschlag!

Neue ital. Kartoffeln
3 Pfund 25 Pfa.

Neue Sommer-Maltakartoffel
3 Pfund 40 Pfa.

Neue Matjesheringe
Stück 8 Pfa.

Neue Egypter Zwiebeln
3 Pfund 20 Pfa.

empfehlen
Pfannkuch & Co
G. m. b. H.
in den Bekannten Karlsruher Verkaufsstellen.

Tücht. Schlosser u. Schmiede, Stellmacher (Wagner), Schreiner

zum baldigsten Eintritt gesucht. Bei der Weigerung ist das Alter anzugeben. 2271.5

Waggonfabrik, Akt.-G., Kasten.

Mädchen

finden dauernde Beschäftigung bei

2158.15

A. Braun & Co.

Dürrfleisch

das Bfd. 90 Pfg.

Schweinesett

rein von 5 Pfd. an 90 Pfg. verkauft

F. Vogel
im Kronenfelds dahier.

2454

Gelegenheitskäufe in neuen Möbeln. Zu den billigen, untenfolgenden Preisen werden verkauft: Schönmöbels, matt und glanz, mit Aufhängelauf 89 Mk., Bettladen mit Aufhängelauf, matt und glanz, Roth, Matrize und Koffer 65 Mk., Aufhängelampe mit Wappenstein 88 Mk., Schreibrüst 27 Mk. 2447.10
Markgrafenstraße 21/23.

Wein.

Kaiserstühler
von 50 J an

Rotwein
von 60 J an per Liter.
Im Faß:

Weisswein
von 40 J,

Rotwein
von 50 J an per Liter.

C. L. Sickinger
Marxstr. 35 Telefon 1406.

Gartenstraße 60
2. Stock rechts, ist ein schönes, freundliches Zimmer mit 3 Betten sofort oder bis 1. Juli billig zu vermieten.

Vereins-Lokal

ein sehr schönes, 150 Mann fassend, sowie ein kleines für 40-50 Mann ist zu vergeben. 2458

Kronenfeld, Kronenstraße 44.

Wilsdorfstraße 28 ist im 4. Stock eine freundliche 2183

Wohnung

von 2 Zimmern, Kammer, Küche und sonstigen Zubehör auf 1. Juli zu vermieten. Näheres im Baden.

Möbl. Zimmer

ist billig zu vermieten Kaiserstr. 51. (4 Treppen), vis-à-vis der Hofschule.

Bekanntmachung.

Am Samstag den 23. d. Mts., vormittags 11 Uhr werden im Hundezwinger des städt. Palastmeisters Schlachthausstraße 17, nachbezeichnete Hunde öffentlich versteigert:

- ein gelber Bernhardiner (männl.)
- ein großer weißer Spitzer (männl.)

Karlsruhe, 19. Juni 1906.
Städt. Schlacht- und Viehhofdirektion. 2452

Verkauf

von mehreren Resten hochfeiner Stoffe für Herren-Anzüge kostbillig.

2450

Adamiestraße 42, 8. St.

Stadtbuch-Auszüge der Stadt Karlsruhe.

Geburten:

11. Juni: Gertrud Luise, G. Johann Vogel, Monteur. 12. Maria Elise Emilie, G. Hermann Feinberg, Fotograf. Rudolf Franz Heinrich, G. Georg Zimmer, Magasinier. 13. Frieda Martha, W. Karl Diehl, Schneider und Installateur. Herbert Lehmann, G. Max Vondy, Kaufmann. 14. Mathilde Auguste, W. Heinrich Lepp, Schuhmacher. Anna Theresia, G. Georg Vender, Weib. 15. Gertrud Lisa, W. Josef David, Tischler. Anna Rosa, G. Johann Hanfmann, Antiker. Maria Eugenie, G. Vinzenz Wehrle, Schlosser. Karl Friedrich, G. Karl Langhe, Tischhändler. Paul Willy, G. Friedrich Hartmann, Schlosser. Maria Hedwig, G. Christof Jakob Kiehlmann, Fabrikarbeiter. 16. Alois, W. Karl Wöhler, Klebtor. 17. Maria, W. Wilhelm Böhringer, Schneider. Franz Josef, W. Dominikus Pocco, Maurer. Lina Anna, W. August Wendt, Schlosser. Franziska Antonie, W. Johann Becken, Verpflegungsbewerber. 17. Anna Magdalena, G. Jakob Singer, Bahnarbeiter. Kurt Heinrich Wilhelm, W. Karl Reiter, Metallarbeiter. Luise Pauline, W. Haber Klumpf, Kaufmann. Otto Christiane, G. Ernst Odenkuf, Kronenfeld. Katharina Marie Margarethe, W. Heinrich Winterhalter, Sanitätsfeldwebel. 18. Erich Robert, W. Albert Kramer, Schriftsetzer. Theodor Edgar, W. Theodor Benz, Ausläufer.

18. Juni: Franz Fechter von Mittelbrunn, Generalagent hier, mit Hedwig Schuppel von Lengsfeld. Hermann Barth von Giesleben, Tapezier hier, mit Auguste Binder von Dietelheim. Adam Lieblich von Schwanheim, Schlosser hier, mit Emilie Gehl von hier. Friedrich Plasch von Verlin, Kaufmann hier, mit Wilhelmine Tiefenbacher von Michelbach. Ludwig Jay von Frankfurt a. M., Rentier alda, mit Gertha Frein v. Seidenrod von hier. Friedrich Mann von Hirschlanden, Tapezier hier, mit Margarethe Brodelmayer von Lobsenzfeld. Hermann Pfeiler von hier, Hengeler hier, mit Anna Wölde, gesch. Wehrer, von Landrecht. Friedrich Sondheim von hier, Schreiner hier, mit Mathilde Meber von hier. 18. Hermann Marx von Mannheim, Bankier alda, mit Hedwig Kirch von hier. 19. Jakob Thaler von hier, Möbel- und Tapezier hier, mit Luise Blum von hier. Friedrich Reither von Verlin, Oberleutnant in Weisel, mit Anna Thera von Ehrenbreitstein. Philipp Reigel von Darmstadt, Dekorationsmaler hier, mit Carl Reither von Beyerberg. Raphael Sulzberger von Wargau, Barrer in Paris, mit Elisabeth Rothermel von hier.

Todesfälle:
14. Juni: Elisabeth, alt 18 J., G. Wilhelm Meiser, Kaufmann. Ottomar Bürger, Groß. Rechnungsrat, alt 66 Jahre, alt 62 J. 15. Jakob Demberger, Groß. Hofbaudirektor a. D., ein 80 J.